

Perspektive UNESCO Biosphärenreservat NDS Wattenmeer an der Küste,

Fokus Naturschutz

Swaantje Fock – Leiterin des Nationalparkhauses Wittbülten auf Spiekeroog

Der Nationalpark „Niedersächsisches Wattenmeer“ und das Biosphärenreservat NDS Wattenmeer verzeichnet große Erfolge für die Natur, zu denen die Naturschutzverbände gratulieren. Das Gebiet liegt inmitten einer der weltweit wichtigsten Drehscheiben des Vogelzugs und wurde – wie inzwischen das gesamte drei Staaten übergreifende Wattenmeer – von der UNESCO zum Weltnaturerbe erklärt.

Sein Schutz genießt heute hohe gesellschaftliche Anerkennung. Die vielfältigen Nutzungsinteressen mit dem Schutz der einzigartigen Naturlandschaft auszubalancieren, bleibt jedoch weiter eine große Aufgabe. Insbesondere in der Kernzone der Nationalparks und Biosphärenreservates ist der Schutz der Natur großgeschrieben - aber leider keinesfalls kompromisslos.

UNESCO-Biosphärenreservate sind Gebiete, in denen beispielhaft innovative Ansätze nachhaltiger Entwicklung erprobt und realisiert werden. Sie repräsentieren nicht nur einzigartige Naturlandschaften, sondern auch durch menschliche Nutzung geprägte Kulturlandschaften.

Der integrierende Ansatz des Biosphärenreservates ist beispielhaft, um einen Naturschutz von unten, also aus der Mitte der Gesellschaft zu erwirken. Landwirte, Kommunen, Touristiker, Gastronomen werden an einen Tisch geholt um gemeinsam nachhaltige Wege für die Region voran zu treiben. Nationalpark Häuser und Partner informieren mit ihren Veranstaltungen; Einheimische und Gäste, Bildung für Nachhaltige Entwicklung; Zugvogeltage = alles lädt ein, zu wissen und am Umweltschutz teil zu nehmen. Das ist ein sehr begrüßenswerter und vielversprechend!

Was wäre so ein Vortrag ohne die Abers – und die Naturschutzverbände sind prädestiniert für den erhobenen Zeigefinger: Es bleibt noch viel zu tun! Naturschutzgebiete haben Grenzen ihrer Wirksamkeit, die z.B. schon direkt neben der Kernzone aufhören: Fahrrinnen werden tief ausgebaggert, Feuerwerke abgebrannt, zu hohe Nährstofffrachten in das Wattenmeer eingeleitet. Der Klimawandel macht an den Grenzen des Nationalparks nicht Halt.

So erfordert es noch erheblich größere Anstrengungen der Zusammenarbeit von Naturschutz, Bevölkerung und Politik, um sowohl unsere Region, aber auch dringlicherweise die Welt drumzu dauerhaft lebenswert zu erhalten.

Und reicht es denn aus, zur Teilnahme an Nachhaltigkeitsprozessen freundlich ein zu laden? Retten wir uns damit vor zunehmenden Sturmflutereignissen? Haben wir einen Plan B was passiert, wenn uns das Wasser bis zum Hals steht und die Zwergseeschwalben keinen Muschelschillstrand mehr zum Brüten haben?

Auf Spiekeroog zum Beispiel kommt die freundliche Einladung zur Teilnahme am Nachhaltigkeitsprozess des Biosphärenreservates bisher nicht an. Direkt an der Kernzone des Nationalparks und Biosphärenreservates gelegen stände es der Gemeinde sehr gut, Biosphärenreservat-Entwicklungsgemeinde zu werden. Aber Gastronomen und Vermieter haben voll besetzte Betten und Tische, die Gemeinde ist beschäftigt Wohnraum für Insulaner zu zaubern. Es gibt vieles, was auf Spiekeroog nicht schlecht läuft, und aus meiner Sicht ist sie absolut die grüne Insel in der Nordsee, auch auf den Naturschatz bezogen, welche die Nationalpark-Flächen bedeuten. Aber aus meiner Sicht kann genau ein solches Verhalten wie das der Spiekerooger in keinem Fall hinreichen, die Insel, das Biosphärenreservat, oder auch nur einen kleinen Teil der Welt zu retten oder auch nur dazu bei zu tragen, dies zu erwirken. Das ist aber notwendig! Und deshalb möchte ich dringend darum bitten, größer zu denken!

Bleiben wir aber bei dem Einflussbereich und der Perspektive unseres Biosphärenreservates. Aus Sicht des Naturschutzes erfordern diese beispielhafte Aufgaben dringend große Veränderung:

1) Weniger Verkehr

Wo sollen denn Urlauber umweltfreundlich anreisen wenn nicht nach Norderney und Juist mit guten Zuganbindungen? Der Nahverkehr muss funktionsfähiger werden, und auch Touristen ermöglichen, bequem, zügig und stressfrei in Ihre Urlaubsdestination Ostfriesland zu reisen. Und die Ostfriesen: wie ginge da ein Leben ohne Auto??

Gerne schmücken wir uns mit dem Zusatz, dass Urlauber in unserer Region nicht die weiten umweltzerstörenden Fernreisen unternehmen. Spiekerooger selbst hingegen – und da sind sie glaube ich nicht die einzigen in der Region, fliegen im Winter viel um die Welt und kompensieren dadurch das Klimaplus unserer Gäste.

2) Nachhaltiger Tourismus

Es kommen schon viele Naturinteressierte in unsere Region die sich Mühe geben, Regeln ein zu halten und möglichst wenige Spuren in der Natur zu hinterlassen. Aber es kommen sehr viele! Ein umweltverträgliches Maß an Gästen muss dringend eingehalten werden, neben einer sehr guten und positiven Besucherlenkung.

Die Süßwasserlinsen der Inseln vertragen nur eine definierte Entnahme an Wasser, das ist z.B. gekoppelt an Gästezahlen und Verbrauch – ein möglicher Indikator, bevor Wasserleitungen vom Festland gelegt werden müssen.

Wichtig ist die stringente Einhaltung des geringen Eingriffs in die sensiblen Naturgebiete. Z.B. auch möglichst die Reduzierung von Kite-Gebieten, die erhebliche Störwirkung auf Ruhe- und Brutplätze von Vögeln haben. Auch die Reviere von Schweinswalen und Robben sind betroffen.

3) Versorgung regional und plastikfrei

Aber auch die Versorgung der Bevölkerung und der Gäste ist noch erheblich umweltfreundlicher zu gestalten!

Tonnenweise landet der Müll der Gesellschaft über die Flüsse und Meere wieder an unseren Stränden, so dass es nur konsequent ist, auch bei seinem eigenen Konsum genau zu gucken. Gehört die Plastiktüte noch in den Supermarkt? Warum boomen diese Einwegbecher für Cofe to go? Muss den jede Wurstscheibe einzeln verpackt werden???

In der Gastronomie müsste der regionale und ökologische Anteil der Zutaten erheblich erhöht werden. Heutzutage ist die Beschaffung ökologischer Zutaten schon über die „normalen“ Großlieferanten extrem einfach – Öko ist im Sortiment, nicht viel teurer. Warum wird das so wenig genutzt????

Der Königsweg ist dann Öko-Regional. Und da wird es schwierig: ist ein Insellamm deshalb ein Insellamm, weil sein Fleisch dort ein paar Wochen trocknete? Tatsächlich ist es erheblich schwieriger und teuer, regionale Produkte in ausreichend großen Gebinden zu beschaffen, gekoppelt mit hohen Frachtpreisen vielleicht noch auf Inseln zu organisieren, ohne dass die Preise für den Kunden galaktisch werden. Wir z.B. als ökologisch zertifiziertes Nationalpark-Haus Cafe können das leider nicht leisten, das muss ich zu meiner Schande gestehen.

4) Mehr Wert durch Öko-Landwirtschaft

Da ist natürlich auch das Thema Landwirtschaft. Ökologische Produkte aus der Region: dafür die Bedingungen zu verbessern und die Vermarktung an zu kurbeln ist z.B. ja eines der Projekte der Biosphärenreservatsverwaltung. Ich wünsche damit viel und großen Erfolg! Denn:

Nach wie vor ist Ostfriesland gekennzeichnet von Maisackerwüsten, Intensivbeweidung statt extensiver Tierhaltung, und kleiner produktiver Gemüseäcker. Und Ostfriesland ist auch ein Großverklappungsort für medikamentengetränkter Gülle. Bitte: Schluss damit! Diese Abwässer gehen über ihre Vorfluter in die Nordsee, in das Grundwasser, in die Seen und Flüsse. Bei uns im Wattenmeer richten sie nach wie vor großen Schaden an. Seegraswiesen verschwinden, auch die Einbrüche in den Miesmuschelbeständen damals wie heute können durch hohe Nährstofffrachten hervorgerufen worden sein. Starkes Algenwachstum reduziert das Licht in der Wassersäule für andere, Quallenmassenvermehrungen und so weiter und so weiter sind Folgen. Es bedarf mehr als einer Absichtserklärung, 3 Kühe weniger auf die Weide zu stellen. Leider fehlt der große Umbruch nach wie vor! Weiterhin werden Hühnerfüße nach China exportiert....

5) Nachhaltige Kommune

Aber auch den Kommunen kommt eine große Ökologische Verantwortung zu. Ökologisches und energiesparendes Bauen, Einsatz von Naturschutzrelevanten Kompensationsmaßnahmen, Einsatz von Rückzugsgebieten, Nistmöglichkeiten im Stadtgebiet etc. das Thema wurde ja schon eingehend besprochen. Ich hoffe auf den flächendeckenden Einsatz von ökologischen Büro- und Verbrauchsmaterialien und den Druck

von Printmedien auf Recyclingpapier. Wenn ihnen die Kosten für ökologische Putzmittel zu hoch sind: lassen sie mal einen Tag weniger reinigen – spart auch kosten und ist sicher sauber genug!

6) Umweltverträglichere Fischerei

Die Unterwasserwelt genieße trotz des Status „Nationalpark“ noch immer kaum Schutz gegenüber der **Fischerei**. Im Nationalpark soll keine Fischerei stattfinden, aber in Biosphärenreservat soll Kultur erhalten bleiben.

Die Naturschutzverbände fordern die **Einrichtung eines Runden Tisches zur Fischerei** im Nationalpark mit dem Ziel, Lösungen zu finden, die Unterwasserwelt des Nationalparks vor Eingriffen der Fischerei zu schützen. Bezüglich der Miesmuschelfischerei haben bereits Treffen stattgefunden, Einigungen stehen aus; zur Krabbenfischerei klafft eine Lücke.

7) Kein Öl im Wattenmeer!

Niedersachsen muss dem Ansinnen, im östlichen Teil des Nationalparks Probebohrungen vorzunehmen, kompromisslos entgegenzutreten. Die **Exploration und Förderung von Erdöl hat im Nationalpark und Weltnaturerbe Wattenmeer nichts zu suchen.**

Bisher wurde ausschließlich eine Erkundungserlaubnis an den Öl-Konzerns Dea ausgestellt, weiter ist nichts passiert – Der Widerstand der Naturschutzverbände kann Wirkung gezeigt haben.

Sollte es in dieser sensiblen Region zu einem Ölunfall kommen, wären die Folgen für das betroffene Gebiet unabsehbar.

Ergebnis der Klimakonferenz in Paris ist ein Ausstieg aus fossilen Energieträgern bis Mitte dieses Jahrhunderts. Um dieses ambitionierte wichtige Ziel zu erreichen, dürfen keine neuen Erdöllagerstätten erschlossen werden. Andernfalls laufen wir Gefahr katastrophaler Folgen einer ungezügelter globaler Erwärmung.

8) Wohl dosierte Ausbaggerungen

Niedersachsen braucht eine **Strategie, um Baggerungen zur** Unterhaltung und Vertiefung von Fahrwassern im Nationalpark und benachbarten Gebieten zu reduzieren und auf das unbedingt nötige Maß zu begrenzen. Diese Baggerarbeiten sowie das Verklappen der Sedimente schädigen die Natur stellenweise massiv. Dies betrifft auch solche Maßnahmen zur Freihaltung der kleinen Küsten- und Inselhäfen.

Die Wasserrahmenrichtlinie und die Meeresstrategie richtlinie zum Beispiel **sind EU Gesetz** und werden in keiner Form eingehalten – keine Gewässer sind in annähernd gutem Zustand!

9) Keine Jagt im Weltnaturerbe

Der Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer liegt inmitten einer der weltweit wichtigsten Drehscheiben des Vogelzugs - im UNESCO Weltnaturerbe. Dennoch werden noch immer Zugvögel im Wattenmeer bejagt, zu deren Schutz sich auch Niedersachsen gemäß internationaler Kriterien verpflichtet hat. Die niedersächsischen Naturschutzverbände fordern das sofortige Ende der Jagd im Wattenmeer. Jagdpachten sollten nicht verlängert werden.

Mehr als 10 Millionen Wat- und Wasservögel aus einem riesigen Einzugsgebiet der nördlichen Erdhalbkugel ziehen jährlich durch das Gebiet an der südlichen Nordseeküste. Sie sind auf ihrer anstrengenden „Reise“ bis ins südliche Afrika auf störungsfreie Rastplätze und die nahrungsreichen Watten und Salzwiesen des Wattenmeers angewiesen. Eine Jagd stellt gerade zur Zugzeit eine große und schwerwiegende Störung der rastenden Vögel dar.

10) Klimawandel stoppen!

Neben den verschiedenen schädigenden Aktivitäten und Nutzungen stellt der durch den **Klimawandel beschleunigte Meeresspiegelanstieg** eine große Bedrohung für das Wattenmeer und die Küste dar. Wie in anderen Ländern bereits geschehen, braucht auch Niedersachsen eine gemeinsame Strategie von Küsten- und Naturschutz, wie sich das Wattenmeer an diese Herausforderung mit möglichst wenigen Eingriffen anpassen kann – neben den größtmöglichen Bemühungen zur Einhaltung der Klimaschutzziele!

Die Naturschutzverbände fordern die Landesregierung auf, dafür zu sorgen, dass das Wattenmeer dem Anspruch eines „Nationalparks“ und dem Status eines Weltnaturerbes vollumfänglich gerecht wird. Der Schutz des Wattenmeeres als Nationalpark und die Anerkennung als Weltnaturerbe ist eine große Herausforderung und Chance für die Küste.

Die Perspektive der Biosphärenreservates aus Sicht des Naturschutzes: Meiner Meinung nach bietet das Biosphärenreservat sehr gute und tiefgreifende Impulse und Ansätze an eine Vielzahl von Akteuren und Konfliktpartnern. Ich wünsche mit dringend, dass diese Angebote viel stärker aufgegriffen und genutzt werden! Initiativen allein reichen bei weitem nicht aus! Die Zukunft des Biosphärenreservates hängt weniger von den klassischen Naturschutzmaßnahmen ab als vom Handeln der individuellen Konsumenten und Stakeholder.

Es ist ein Privileg, in einem internationalen so einzigartigen und anerkannten Nationalpark – Unesco Weltnaturerbe wohnen und arbeiten zu dürfen. Viele Menschen in der Region ziehen daraus – aus dem touristischen Wert der Region - ihren Lebensunterhalt. Wir sollten uns und unserer Verantwortung bewusst sein und entsprechend handeln, - alle, auf allen Ebenen, und davon ist das Biosphärenreservat ein Teil; damit - wie heißt es doch so schön: **auch unsere Kinder noch** eine lebenswerte und ökologisch reiche Region vorfinden werden

.....

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!